A 56500 (48)

Die
Landes-Universität Gießen.

Einige Worte

für ihre

Erhaltung und vervollkommnete Einrichtung.

Den

verehrlichen Kammern der Stände
des Großherzogthums Hessen
und seinen Mitbürgern

gewidmet

vom

Abgeordneten G. F. Heyer.

Gr. Hess. Univ.-
Bibliothek Giessen.

Als Vorwort an die Nichtmitglieder der verehrlichen Kammer muß ich zur rechtfertigenden Erläuterung bemerken, daß meine Motion Nr. 1 des Nachfolgenden, bereits unterm 20 Juli 1820 von mir eingereicht wurde. Sie kam jedoch damals nicht in Berathung, sondern, weil sie auf den Finanz-Etat bezüglich war, wurde sie an den ersten Ausschuß verwiesen, um bey Gelegenheit der Berichte darüber, begutachtet zu werden. In diesen Tagen ist das nun geschehen. Der Herr College Floret war Berichterstater, und der Herr College Balser hat, als Redner, darüber umständlich gesprochen. Die zweyte Kammer beschloß hierauf, die ganze Angelegenheit an den ersten Ausschuß zurückzuweisen. Da sich inzwischen aus den Debatten in der Kammer einige besorgliche Aeusserungen gegen das unterstützte Fortbestehen dieses Landesinstituts in Gießen, ergaben, mir auch die Schilderung der Gebrechen desselben höchst übertrieben erschienen, so glaube ich es um so mehr in meinen landständischen Pflichten liegend und als Mitbürger dieser Stadt begründet zu finden, einige Worte für sie bekannt zu machen, als ich mich mit besorglichen Anfragen gleichsam bestürmt sehe. Selbst aus dem Auslande sind mir schon Anfragen über die Verlegung der Universität zugekommen. Werden daher diese wenigen Worte, Nr. 2, auch zu deren Beantwortung dienen, wird unsere verehrte Staatsregierung geruhen, den Ungrund dieses Gerüchts baldigst auszusprechen, dann werden meine Mitbürger zu Gießen sich einsweilen beruhigt finden, und ich glaube meiner Pflicht Genüge geleistet zu haben. Es handelt sich hier von Rettung einer Stadt mit 7000 braven Unterthanen, von gänzlicher Verarmung, es liegt in der Wagschale, ein mehrere Jahrhunderte bestehendes Institut zu verbessern, zu vervollkommnen, oder ein Neues zu schaffen, man erwäge reiflich, es ist höchst wichtig — welcher Beschluß die geeignetste Beachtung verdiene!

Um diese wenigen Worte nicht zu vergrößern, habe ich den Ausschußbericht sowohl als die Rede des Herrn Collegen Balser, hier weggelassen, da beyde den Mitgliedern der zweyten Kammer bekannt sind, auch demnächst in den Verhandlungen selbst gedruckt erscheinen.

Darmstadt den 15ten Febr. 1821.

G. F. Heyer.

Nro. 1.

Dem unterzeichneten Abgeordneten des 4ten Wahlbezirks der Provinz Oberhessen sey es erlaubt, die Aufmerksamkeit der Kammer auch auf die Landes-Universität Gießen zu lenken.

Dieses Institut, ein Gemeingut und Kleinod des Staats, lebt und wirkt nun schon ruhmvoll in drei Jahrhunderten unter seinen Schwestern. Alle vielfachen Stürme und Gefahren, die es seit dieser langen Reihe von Jahren bedroht haben, vermochten nicht, es in seiner ehrenvollen Wirksamkeit zu hindern.

Wenn indessen in der neueren Zeit, Bedürfnis und Nacheifer, Deutschlands Regierungen veranlaßte, den Instituten ihrer Universitäten verbesserte und erweiterte Einrichtungen zu geben, so liegen auch die rühmlichen Beweise vor Augen, mit welcher patriotischen Bereitwilligkeit namentlich die Stände von Baiern, Wirtemberg und Baden, die Mittel dazu bewilligten.

Was unser allverehrter Großherzog, mit sehr beschränkten Mitteln, auch für das Fortbestehen unserer obersten Landes-Bildungs-Anstalt gethan, hat zum Theil des Herrn Staatsministers Exzellenz, in der Darstellung der Lage des Großherzogthums, angedeutet. Manches ist noch zu thun, um dieses National-Institut so zu vervollkommnen, daß es seinen Schwestern nicht nachstehe, und unsern Söhnen zeitgemäße, genü-

gende Gelegenheit darbiete, ihre höhere wissenschaftliche Bildung zu erlangen.

Ich gebe mich gerne der freudigen, von keinem Privatinteresse geleiteten Hoffnung hin, die verehrlichen Mitglieder der Kammer werden der Staatsregierung gerne die nöthigen Mittel votiren, um sie in den Stand zu setzen, zu ergänzen und zu erweitern, wo es Noth thut. Ich erlaube mir zu dem Ende folgende Andeutungen von Mängeln und Wünschen, die vor der Hand zu beachten seyn möchten:

1) Die Gebäude der Universität bedürfen nothwendig einer Ausbesserung und Erweiterung, zur Aufbewahrung der ihr angehörenden Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.
2) Berufung mehrerer tüchtiger, gelehrter Männer, zur Ergänzung von zu schwach besetzten Fächern der verschiedenen Fakultäten.
3) Vermehrung des Fonds der Universitätsbibliothek, der leider bisher pr. Jahr nicht viel über einige hundert Gulden ausmachte, und folglich nicht hinreichend war, um auch nur ein Fach der Wissenschaften zu umfassen! Mit den bedeutenden Doubletten der öffentlichen Bibliothek und sonstigen Sammlungen der Residenz, könnten auch schon erhebliche Lücken ausgefüllt werden.
4) Erweiterung und Vervollkommnung des botanischen Gartens, wofür bisher ein ganz unzureichender Fonds ausgesetzt war.
5) Dasselbe gilt von dem Klinikum des verehrten Herrn Professors Balser.

6) Desgleichen vom philologischen Seminar.

7) Auch vom chemischen und physischen Laboratorium.

8) Fehlt der Universität ein homiletisches Institut für den praktischen Predigerstand. Ein solches dürfte mit geringen Mitteln einzurichten, aber für das Beginnen wie die Ausübung der wichtigen Wirksamkeit des Geistlichen auf das Volkswohl, durch Beispiel und Lehre, von höchster Wichtigkeit seyn.

9) Das ganze Großherzogthum Hessen entbehrt ein praktisches Forst-Lehr-Institut, und die jungen Leute, die sich bisher diesem wichtigen Staatsdienste widmen wollten, mußten kostspielige ausländische Institute besuchen. Ein einziger, tüchtiger, geprüfter Forstmann, den man vielleicht von einer andern Stelle nur nach Gießen zu versetzen brauchte, würde hinreichen, um den practischen Lehrer dieser Wissenschaft zu bilden, während die jungen Leute jede sonstige Gelegenheit vorfinden, um sich die theoretischen Hülfskenntnisse zu verschaffen. Darmstadt den 20. July 1820.

G. F. Heyer.

Nro. 2.

In dieser, schon in der ersten Periode unsers Beysammenseyns in der zweyten Kammer eingegebenen Motion, die Verbesserung des Zustandes unserer Landes-Universität Gießen betreffend, habe ich nur angedeutet, wo es einer Nachhülfe bedarf, wo einige bisher fehlende In-

stitute, mit höchst unerheblichen Kosten neu geschaffen, und Andere mit nicht übermäsigem Aufwande vervollkommnet werden könnten.

Der erste Ausschuß hat in seinem Berichte die allgemeine Noth des Landes vorgeschützt, die einen erschöpfenden Zuschuß aus der Staatskasse für unzulässig erscheinen lasse.

Der Herr College Balser hat als Redner, und als Lehrer auf dieser Universität, ihre Bedürfnisse kennend, meine Motion im Ganzen unterstützt. Sein Antrag ging dahin, der Staatsregierung einstweilen einen jährlichen weiteren Zuschuß von fl. 10,000 — für diese Finanzperiode zu verwilligen.

Hat dieser, bey einem Budjet von beinahe 6 Millionen Gulden und einer Bevölkerung von 650,000 Seelen, gewiß unbedeutende Zuschuß, für das Fortbestehen der höchsten Bildungs-Anstalt des Landes, bey mehreren verehrlichen Milgliedern dieser Kammer, Widerspruch gefunden, so muß das wohl mindestens auf einem Mißverständniß beruhen.

Glänzend, im Vergleiche mit den größeren Universitäten Deutschlands, haben wir zwar ihren Zustand nicht schildern können, aber auch in so kläglichem Zustande befindet sie sich keineswegs, als, wie ich vernommen habe, mehrere Mitglieder dieser Kammer, insbesondere der Provinz Rheinhessen, aus der Schilderung des Herrn Collegen Balser gefolgert haben.

So schlimm, meine Herrn, stehet es nun, Dank sey es unserer Staatsregierung, um die Landes-Universität nicht!

Ich lebe und schaffe, wenn gleich nur als literari-

scher Kaufmann, doch nicht ganz ohne Ehre und Mitwirkungen auf den äußeren Ruf dieser Hochschule, 37 Jahre.

Noch vor 16 Jahren war diese, jetzt eine Bevölkerung von cirka 7000 Seelen enthaltende Hauptstadt der Provinz Oberhessen nach alter Art und Weise befestigt, mit hohen Wällen und sumpfigen Gräben umgeben. Seitdem aber wurden diese gesamten Festungsmerkmale zerstört, in freundliche Gärten und Bauplätze verwandelt, und wer diese sonst in Wahrheit, in ihrem Inneren höchst beengte unfreundliche Stadt seit jener Zeit nicht gesehen hat und jetzt wieder siehet, wird nicht ohne Ueberraschung bekennen müssen, daß auch in der Hinsicht, dieser Musensitz angenehmer und gesünder geworden ist.

Wahr ist es, daß ehedem die Bewohner der Stadt, so in Wall und Gräben eingeengt, obendrein mit einem wenig aufmunternden Baumeister versehen, auf neue Bauten und Verschönerungen nicht reflektirten, weil sie es auch gleichsam nicht konnten. Und so ist es auch wahr, daß es für die zunehmende Bevölkerung, an Familien-Wohnungen sowohl als an eleganteren Studenten-Logis mangelte.

Allein, das alles ist verschwunden und wird gänzlich schwinden, wenn die Bewohner der Stadt nicht mehr zu befürchten haben, nach dem von mehreren Bewohnern von Darmstadt gehegten Wunsche, die Universität von Gießen weg und in die Residenz verlegt zu sehen, und zwar zu einer Zeit verlegt zu sehen, wo sie in ihrem Fortbesitze das einzige Mittel zu ihrer ferneren Erhaltung erkennen.

Wenn sich ferner durch Vereinfachung der Staats- und Provinzial-Organisation, nur zu viel leere Wohnungen auch dort ergeben werden, so kann von diesen Mängeln keine Rede mehr seyn.

Man hat früher behauptet, die Lage der Stadt sey sumpfig, ungesund, und dem Uebel könne nur durch eine zweckmäßige Entwässerungs-Anstalt begegnet werden.

Aber auch diesem Uebel ist durch eine, die Stadt auf 70,000 fl. kostende Aufopferung begegnet worden, und der College Balser wird keine unverhältnißmäßige Mortalität in der Stadt angeben können.

Mit haltbaren Gründen läßt sich nicht darthun, daß die Reputation oder der wahre Gehalt einer Universität nur durch die Anzahl der Studenten bedingt werde. Wäre das sonst der Fall, dann hätte doch z. B. Helmstädt, das bekanntlich noch vor wenig Jahren unter den ersten deutschen Bildungs-Anstalten glänzte, jedoch nur höchstens 150 Studenten zählte, auffallend das Gegentheil bewiesen.

Aber auch in der Studentenzahl, mit manchen mangelhaften Instituten, gehört unsere Landesuniversität nicht in die letzte, sondern in die mittlere Klasse ihrer deutschen Schwestern.

Vor einigen Jahren betrug der Numerus der Studirenden zu Gießen über 300, und selbst jetzt, wo der Landtag drei der geachtetsten Lehrer entfernt hält, fehlen der Anzahl von 300 nicht Viele, worunter ein volles Drittheil Ausländer, besonders aus dem Nassauischen, begriffen ist.

Die Universitätsgebäude werden noch Jahrhunderte ihrem Einsturze trotzen, jedoch bedürfen sie einer Ausbesserung und Erweiterung. Aber sehr übertrieben ist es, wenn man die Kosten auf mehrere 100000 fl. anschlägt. Da hinreichende Bauplätze vorhanden sind, so würde man mit einer Summe von 40 bis 50000 fl. sehr viel thun können, und das muß ja nicht auf einmal oder sehr eilig geschehen! Wenn mehrere Collegen, aus dem geringen Fonds für die Universitäts-Bibliothek, gefolgert haben, daß dort fast gar keine Bibliothek vorhanden sey, so ist dieser Schluß nicht minder irrig.

Die eigentliche Universitäts-Bibliothek umfaßt immer eine sehr werthvolle Sammlung von 24 bis 27000 Bänden, darunter viele schätzbare Werke von Manuscripten, Incunabeln, Patristikern und Philologen, aus denen der Universität früher zugebrachten Bibliotheken vom Kanzler Pfaff, May ꝛc.

Einer rühmlichen Erwähnung außerdem verdient die in der neueren Zeit geschehene Schenkung des hochherzigen, als Gelehrten und Menschen gleich verehrungswürdigen Freyherrn von Senkenberg.

Dem Patriotismus dieses Mannes verdankt die Universität außer dem Vermächtniß seines bedeutenden Hauses und mehrerer sonstiger Legaten, seine ganze Bibliothek von cirka 12 bis 14000 Bänden, Geschichte, Staatsrecht, Staatswissenschaft, deutsches Privatrecht, schätzbare Manuscripte und Kunstwerke enthaltend.

Nächst dieser nun bald geordneten und dem allgemeinen Gebrauche überwiesenen Bibliothek, ist noch

eine ziemlich vollständig ökonomisch- kameralistisch- und geographische Bibliothek von mehreren 1000 Bänden vorhanden, welche bisher unter der Leitung und speciellen Aufsicht des Geh. R. R. und Professors Crome bis auf die neueste Zeit unterhalten worden ist.

Durch außerordentliche Zuflüsse, bey Promotionen, Inscriptionen u. s. w. mag immer bisher doch alljährlich die Summe von 6 bis 700 fl. für neue Werke verwandt worden seyn.

Wird man nun die, der Universität schon zugesicherten Doubletten der Darmstädter öffentlichen Bibliothek einverleiben, so kann sie leicht einen Schatz von 70 bis 80000 Bänden enthalten, den viele deutsche Universitäten nicht besitzen.

Mir ist es nicht entgangen, daß auch unter dem Universitäts-Besuche eine Mode existirt.

Ich erinnere mich, daß es zur Mode gehörte, Erlangen, Marburg, Würzburg, Jena, Heidelberg und Göttingen zu besuchen. Aber auch Gießen wurde und wird noch, seiner gehaltvollen Lehrer sowohl, als des angenehmen und wohlfeilen Aufenthalts halber, von Ausländern besucht.

Oft sehr geringfügige Ursachen mußten die Veranlassung dazu hergeben, daß der Zug sich einer andern Universität zuwandte. Jetzt ist's wieder Mode nach Göttingen zu wandern, und ohne daß dieser sonst so berühmten Universität, seit der bekannten Poriode ihres Verrufes, wesentliche Erweiterungen ihrer Institute oder Vermehrung des Lehrer-Personals zu Theil geworden wären, sehen wir jetzt aus dem Großherzogthum Hessen

auf 40 Jünglinge dort und 20 auf andern Universitäten studiren, und mindestens die Summe von 40,000 fl. baaren Geldes pr. Jahr, der Cirkulation des Inlandes entziehen!

Es liegt schon begreiflich in den ersten Wünschen des sich selbst überlassenen Jünglings, seinen Ausflug auf die Universität von der elterlichen Controle so weit als möglich zu verlegen. Sehr häufig sind Eltern und Vormünder nur zu nachgiebig, und müssen die kostbaren akademischen Wander-Jahre ihrer Söhne oder Mündel mit empfindlichen Nachwehen büßen. So sprach ich kürzlich einen Schulmeister, der seinen Sohn nach Göttingen schicken wollte, weil er es, der vielen Schulkameraden halber, die dort wären, wünsche, man aber auch dort mehr und besser lernen könnte!

Den Mann wird es, wie ich sicher weiß, sein Hab und Guth kosten, den Sohn einige Jahre in Göttingen zu erhalten, und dann kehrt dieser zurück und hat vielleicht nur das schöne Universitätsgebäude oder dessen Schätze äußerlich gesehen.

Ich getraue mir dreist zu behaupten, daß man weder in der geringeren Tüchtigkeit der Lehrer, noch in dem Vermissen einer europäischen Bibliothek zu Gießen, einen Grund findet, eine fremde Universität zu suchen, aber es ist Mode!

Daß ich jedoch hiermit einem unbedingten Universitäts-Zwang nicht das Wort reden will, vielmehr es sehr billige, wenn es die Vermögensumstände den Eltern erlauben, ihre Söhne mehrere höhere Bildungsanstalten besuchen zu lassen, muß ich hier ausdrücklich bemerken. Will man aber die Eltern nicht in unnöthige

Sorgen über das Gute der inländischen obersten Bildungs-Anstalt versetzen, und Ausländer abhalten, solche zu besuchen, dann darf man deren Mängel nicht gleichsam schauerlich übertreiben!

Unter den 24 verdienstvollen Professoren auf unserer Landes-Universität, befinden sich in dem Augenblick nicht weniger als 13, welche sehr ehrenvolle Vokationen auf andere Universitäten, namentlich nach Berlin, Heidelberg, Bonn, Göttingen, Tübingen, Freyburg, Leipzig, Landshut und Frankfurt aufzuweisen, solche aber in patriotischem Sinne abgelehnt haben!

Große, öffentliche Bibliotheken dienen bekanntlich mehr den Lehrern als den angehenden studirenden Jünglingen.

Der des Lernens halber die Universität besuchende Student muß nicht in Palläsien wohnen. Theater, große Bibliotheken, Museen, Bildergallerieen, das glänzende Geräusch einer großen Stadt, sind wenig geeignet; ihn zum wissenschaftlichen, auch wahre Bürger-Tugenden ehrenden, Staatsdiener zu bilden. Ueberhaupt scheint es mir unsere Pflicht und an der Zeit zu seyn, in unsern Söhnen mehr wahren bürgerlichen Biedersinn, Würdigung der Rechtlichkeit, Sinn für häuslichen- und Naturgenuß und Beschränkung ihrer Luxus-Bedürfnisse, zu kultiviren. Wir sorgen nicht gut für sie, wenn wir Gelegenheit suchen, wo sie viel zu früh mit Ansprüchen und vermeintlichen Bedürfnissen bekannt werden, deren Nichtbefriedigung, wie es noch in den Zeiten unsers Wohlstandes möglich war, so sichtbar auf Zerstörung des Familienglücks einwirken, daß Zufriedenheit mit seiner Lage, und wahre Würdigung der

vielfachen häuslichen Freuden, die uns zu Gebot stehen, schon anfangen zu den Seltenheiten zu gehören.

Klagen über besondere Unsittlichkeit der Studirenden in Gießen, Burschen-Ton, Unfleiß, Erschwerung ihres Zutritts in Familien-Cirkel, sind, in so ferne man dergleichen Desiderien nur auf diese Universität anwenden wollte, eben so wenig gegründet. Wird die Staatsregierung dafür sorgen, daß, nach dem Beyspiele anderer Universitäten, an die Stelle des bisherigen Disciplinar-Gerichts, aus Professoren combinirt, ein eigener tüchtiger Universitäts-Amtmann bestellt wird, dann ist auch in der akademischen Polizey einem wesentlichen Mangel abgeholfen.

Sorge man dann nur mehr dafür, daß die Jünglinge gute Sitten mit ächtwissenschaftlichem Sinne von den Schulen und von Hause mitbringen, lasse man sie nicht in dem Alter des Knaben die Universität besuchen und als angehende Jünglinge wieder verlassen, so werden sie sich in dieser wenig geräuschvollen ländlichen Stadt, sehr wohl befinden, überall Zutritt in gute Familien-Cirkel haben, und die Eltern, hinsichtlich der bemerkenswerthen Wohlfeilheit in Gießen, viel weniger Geld kosten. —

An honetten sonstigen Gelegenheiten zu Erholungen, fehlt es den Studirenden in Gießen nicht. Sie sind unter Beachtung der gesetzlichen und Anstands-Vorschriften, mit Bereitwilligkeit in das Casino, in die allgemeine und Lesegesellschaft, so wie in das wöchentliche Liebhaber-Concert aufgenommen.

Wie wunderschön die ländliche Umgebungen und Spaziergänge der Stadt sind, davon wird Jeder mit Entzücken reden, dem sie bekannt geworden.

Den gehaltvollen, herzlichen, freundschaftlichen Ton im geselligen Leben der Stadt, die seltene kollegialische Harmonie unter den Professoren, wird man, in gleichrühmlicher Auszeichnung, nur höchst selten, wie dort, vereint finden. Ein verehrtes Mitglied dieser Kammer hätte vielleicht den jüngst ausgesprochenen Vorschlag, die Landes-Universität in die Residenz zu verlegen, nicht ausgesprochen, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß es so ganz trostlos um das Institut in Gießen nicht aussiehet.

Da jedoch deßen und anderer Collegen besorgliche Aeußerungen wahre Bestürzung daselbst erregt haben, so hoffe ich mit Zuversicht, die Kammern wie die Staatsregierung werden dem auch konstitutionellen Institut, sein ferneres Fortbestehen in Gießen sichern. Ich hoffe ferner, daß es bald und mit Bestimmtheit auch öffentlich ausgesprochen werde, um die Bewohner dieser Stadt, deren Wohlstand in den verhängnißvollen Kriegsjahren so unaussprechlich gelitten, die keine Fabricken keinen Handel hat, der Verzweiflung und dem gänzlichen Verarmen zn entziehen, dem sie sich durch eine Verlegung der Universität rettungslos preiß gegeben sehen würde.

Wie ich höre, haben sich bereits Darmstädter Patrioten, mit großen Geldsummen unterzeichnet, um der alten Schwesterstadt, durch Entziehung ihrer einzigen Nahrungsquelle, und des einzigen Landes-Instituts in der Provinz Ober-

hessen, auf dem jedoch bisher der beyweitem größte Theil der Staatsdiener des Großherzogthums und viele Mitglieder dieser verehrlichen Kammer genügend ihre wissenschaftliche Bildung erlangten, den Ruin zu beschleunigen!

Leider entbehrten meine besorgten Mitbürger zu Gießen die bedeutenden Vergünstigungen zur Vermehrung ihres Wohlstandes, welche den Residenz-Bewohnern zu Gebot standen, um sie mit Reichthum und Nahrungsquellen aller Art zu beglücken. Sehen sie sich so, da ihnen noch die Nachwehen eines neuen Kirchenbaues, eines kostbaren Kasernenbaues und des Aufwandes für die Entwässerung aufliegen, vielleicht außer Stande, Geldsummen zu bieten oder aufzubringen, um ihre fernere Existenz zu sichern, so bleibt ihnen nichts übrig, als ihr Schicksal dem Schutz der höchsten Staatsregierung und dem Beystande der Kammern vertrauensvoll hinzugeben.

Mein Antrag gehet also dahin, die Kammer möge der Staatsregierung einsweilen für diese Finanzperiode einen Zuschuß von jährlichen fl. 10,000 — bewilligen, und es ihrer Weisheit überlassen, solche für die Landes-Universität Gießen zu verwenden.

Darmstadt am 15. Februar 1821.

für ihre

Erhaltung und vervollkommnete Einrichtung.

Den

verehrlichen Kammern der Stände
des Großherzogthums Hessen

Gr. Hess. Univ.-
Bibliothek Giessen